

---

# Comeback eines Klassikers

*Nichts kleidet so elegant wie ein Herrenmantel nach dem Vorbild britischer Schneiderkunst. Doch war er lange verschwunden. Nun feiert er seine Auferstehung.*

:: Von Yorca Schmidt-Junker

---

**Schuld sind die Italiener.** Ausgerechnet die sonst für ihre unnachahmliche Eleganz gerühmten Mailänder beschlossen vor einigen Jahren, Parkas oder Wachsjacken über dem Anzug zu tragen, und verbannten damit den Mantel von der modischen Bühne. Ein bewusster Stilbruch, der auch in Deutschland um sich griff und vom Studenten bis zum Vorstandsvorsitzenden nahezu jeden erfasste. Stand der Mantel für Tradition, ein untadeliges Auftreten und damit in sprichwörtlichem Sinne für „alte Schule“, versprühte die gewachste oder wattierte Jacke über dem Zwei- oder Dreiteiler nun eine dynamische, frische Aura, die vielleicht nicht nur den modischen Paradigmenwechsel ankündigte.

Doch nun bahnt sich ein Trendwechsel an: Plötzlich trägt „mann“ wieder Mantel. Und bezeichnenderweise sind es die Jüngeren – sie läuten eine modische Konterrevolution ein und zeigen sich wieder im klassischen Ornat. Eine Entwicklung, für die maßgeblich Blogs, Foren und digitale Kanäle und der dort zelebrierte Street Style verantwortlich sind. Denn die geposteten Bilder und Stiltipps kennen aktuell nur ein Vorbild, das inzwischen auch von Magazinen und Kampagnen aufgegriffen wurde: den englischen Gentleman. Besonderes Kennzeichen: der Mantel im sogenannten London Cut. Im besten Fall maßgeschneidert und aus der prestigeträchtigen Savile Row.

Und so erlebt die altehrwürdige Straße im vornehmen Londoner Stadtteil Mayfair, die durch ihre einzigartige Ansiedlung von Maßschneidereien weltberühmt wurde, ein fulminantes Comeback. Und damit auch die Tradition der britischen Schneiderkunst. PR-Experte James Massey, der unter anderem die Traditionshäuser Anderson & Sheppard sowie Gieves & Hawkes vertritt: „Seit 2009 verzeichnet die Savile Row ein Umsatzwachstum von jährlich nahezu 15 Prozent, manche Ateliers legten im letzten Jahr sogar um 30 Prozent zu.“

Dabei sei auffällig, dass die Kundschaft jünger wird. Trugen bislang nur die Väter und Großväter den typischen Savile-Row-Stil, lassen nun auch ihre Söhne und Enkel hier Anzüge, Mäntel und Hemden fertigen. Ein Phänomen, das auch der Frankfurter Maßschneider Stephan Görner beobachtet: „Es gibt immer mehr junge Menschen,

**Gelungener Auftritt:**  
Der ehemalige britische Außenminister und Labour-Politiker David Miliband im schwarzen Covert Coat mit typisch verdeckter Knopfleiste.





*Inbegriff des eleganten Stadtmantels: Der Chesterfield gilt mit seinem körperbetonten Schnitt und dem feinen Wollstoff als perfekter Abendmantel, der sich auch gut über dem Smoking tragen lässt.*

die sich für den klassischen Stil, seine Herkunft und die Bedeutung eines individuell gefertigten Kleidungsstücks interessieren.“ Dabei kommt Mänteln eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. „In der letzten Zeit bemerken wir eine stärkere Nachfrage nach maßgefertigten Mänteln. Vor allem der britische Stadtmantel erfreut sich wachsender Beliebtheit“, berichtet Görner.

**Klassischer Chic gewinnt** also wieder die Oberhand. Daran ist auch die jüngere Wirtschaftslage nicht ganz unschuldig, denn in Krisenzeiten stellen Soziologen und Wirtschaftsforscher häufig eine Rückbesinnung auf alte Werte fest. Aspekte wie Tradition, Handwerk und Nachhaltigkeit prägen dann verstärkt auch das Konsumverhalten. Dabei gehört die viel zitierte Nachhaltigkeit längst zum Wertekanon und entspricht dem Zeitgeist. James Field, Unternehmenssprecher von Anderson & Sheppard, bestätigt dies: „Die Kunden setzen sich heute intensiver damit auseinander, wo ein Stoff herkommt und wie ein Kleidungsstück entsteht.“ Zudem suchen sie mehr als eine saisonale modische Übergangslösung. „Ein Mantel ist ein Investment, das höchste Qualität und Langlebigkeit verkörpert. Und genau das liefern die Maßateliers der Savile Row“, erklärt Field den Erfolg der britischen Traditionsschneidereien.

Das haben auch Designer wie der Amerikaner Tom Ford erkannt. Sie alle zitieren in ihren Kollektionen nicht nur den typischen Savile-Row-Look, sondern berufen sich neuerdings auf das Prinzip, nach Maß anzufertigen – weg vom Massenprodukt, hin zum Altbewährten, Beständigen und Individuellen. Die Männermode emanzipiert sich von Trends, Kurzlebigkeit und Massenkompatibilität. Und kehrt damit gleichsam zu ihren Ursprüngen zurück.

Die Rückkehr des Mantels ist dafür das beste Indiz. „Der Mantel ist ein Ausdruck von klassischem Stilbewusstsein. Er kleidet elegant und zeitlos – im Gegensatz zu den eher sportlichen Jackenvarianten“, so Görner. Doch natürlich ist Mantel nicht gleich Mantel. Deshalb gilt es, vor der Anfertigung sorgsam abzuwägen, wie leicht oder warm das Modell sein sollte, welche Passform ideal ist und ob der Mantel universell oder zu ganz bestimmten Anlässen getragen werden soll. ...

*Mantelfreunde unter sich: Cary Grant (links oben), ursprünglich britischer Herkunft, ließ seine Mäntel in der Savile Row fertigen. Daniel Craig (rechts daneben) vertraute allerdings im Bond-Film „Skyfall“ auf einen Amerikaner – sein Crombie Coat wurde vom US-Designer Tom Ford maßgeschneidert.*



**Wärmende Klassiker:** Mit dem doppelreihigen British Warm, hier mit Samtkragen (links), oder dem Dufflecoat mit Kapuze (rechts) ist „mann“ gut gerüstet in Wintermonaten.



Definitiv nichts falsch machen kann „mann“ mit einem Crombie Coat, dem klassischen Stadtmantel, der sich sowohl zum Anzug als auch zum Pullover mit Jeans kombinieren lässt. Einrei-

hig geschnitten, mit leicht fallendem Revers, sichtbarer Knopfleiste und bis zur Oberschenkelmitte reichend, steht er für eine insgesamt klare Linie. Heute orientieren sich fast alle Basismodelle des klassischen Topcoats am Crombie, dessen Name auf einen von der schottischen Weberei Crombie entwickelten Oberstoff zurückgeht. Dieses Modell ist meist aus dunklem, mitteldickem Wollstoff oder – noch besser – aus Kaschmir gefertigt und hat eine moderne, urbane Ausstrahlung.

**Wer es wärmer mag** und auch bei großer Kälte gut gerüstet sein will, greift zum British Warm, der ursprünglich als Offiziersmantel im Ersten Weltkrieg diente. Dieses Modell aus äußerst dicht gewebtem, fast fleecartem schwerem Wollstoff, im Fachjargon Melton genannt, ist zweireihig geschnitten, minimal tailliert, mit Spitzrevers samt Kragenknopf zum Schließen auf Halshöhe versehen und verfügt über Details, die eindeutig auf seine militärische Herkunft verweisen. Der British Warm reicht bis zur Wadenmitte und hat eine eher lockere Passform. Kenner lassen sich den Mantel bei Gieves & Hawkes fertigen, die als unangefochtene Meister des Mantels gelten.

Das eindeutig eleganteste Modell ist der sogenannte Chesterfield, ein einreihig geschnittener Stadtmantel, der sich sogar über dem Smoking tragen lässt. Er ist aus deutlich feinerem Wolltuch gefertigt, damit eher leicht und sehr anschmiegsam, und endet eine Handbreit über dem Knie. Charakteristisch für den Chesterfield sind sein körperbetonter Schnitt, die verdeckte, meist einreihige Knopfleiste sowie die eingeschnittenen Klappentaschen samt zusätzlicher Billettasche auf der rechten Seite. Unschlagbar

elegant ist dieses Modell in grauem Fischgrätmuster oder Mitternachtsblau, aber auch die Farben Beige und Schwarz gehören zu den klassischen Chesterfield-Angeboten.

**Ebenfalls ein Klassiker** der britischen Handwerkskunst ist der Dufflecoat. Großzügig geschnitten, aus dickem Wollstoff und mit insgesamt lockerer Passform verkörpert der Mantel, den die Royal Navy Mitte des 19. Jahrhunderts für Polarexpeditionen anfertigen ließ, einen eher informellen Charakter. Zu den unverkennbaren Markenzeichen des Dufflecoats gehören die Kapuze und die obligatorischen Knebelverschlüsse aus Ledertrossen und keil- oder stiftförmigen Knöpfen – wahlweise aus Holz oder Horn. Die Länge des Mantels kann variieren. Generell gilt: Endet sie über dem Knie, wirkt die Mantelform ungleich eleganter. In England ist der Dufflecoat übrigens auch unter dem Namen Monty bekannt, zurückgehend auf seinen Träger, den legendären britischen Feldmarschall Bernard Montgomery. Ihm zu Ehren benannte sich die berühmte Dufflecoat-Schneiderei Tibbett sogar 1987 in Montgomery um. Keine Frage also, wo man dieses Modell noch heute am besten bezieht.

Aber was macht nun im Endeffekt den perfekten Mantel für den Herren von heute aus? James Field von Anderson & Sheppard: „Die Wahl des Stoffs ist entscheidend. Er ist die Ausgangsbasis für alles Weitere. Erst dann kommt die Passform.“ Sein deutscher Kollege Stephan Görner schwört auf Wolle und Kaschmir von Tuchhändlern wie Scabal oder Holland & Sherry sowie auf die Königsklasse der Mantelstoffs: Vikunja. Das Haar dieser südamerikanischen Kamelart ist äußerst fein sowie extrem dicht – und gilt als einer der rarsten und teuersten Wollstoffe der Welt. Eine Investition, die sich lohnt: „Der Griff von Vikunjamänteln ist einmalig. Es gibt nichts Vergleichbares“, versichert Stephan Görner.

Doch nicht nur die Maßschneider erleben das fulminante Comeback des klassischen englischen Herrenmantels: Auch auf den Laufstegen sieht man wieder vermehrt Crombies, Chesterfields und Varianten des British Warm. Sogar in Mailand bei Prada, Ferragamo und Dolce & Gabbana. Es ist also nur eine Frage der Zeit, bis der Italiener die geliebte Wachsjacke endgültig aus seiner Garderobe verbannt ...

**Ausgezeichneter Stil:** Musiker Bryan Ferry wird regelmäßig zu einem der bestgekleideten Briten gekürt. Sein Faible: Mäntel – hier ein Chesterfield in Anthrazit.

